

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 90 (1995)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Intern = Interne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Ende der Präsidentschaft

Gedanken über das Führen

Von Ronald Grisard, Präsident des Schweizer Heimatschutzes, Basel

Nach siebenjähriger Tätigkeit tritt Ronald Grisard an der Delegiertenversammlung vom 10. Juni in Splügen als Präsident des Schweizer Heimatschutzes zurück. In der nächsten Ausgabe von «Heimatschutz/Sauvegarde» wird dazu und über seinen Nachfolger ein redaktioneller Beitrag erscheinen. Mit dem nachstehenden Beitrag zieht der Scheidende zunächst selbst Bilanz in Form einer Betrachtung über das Führen.

Liebe Mitglieder des Heimatschutzes! Kürzlich fragte mich ein aufgeweckter, etwa 15jähriger junger Mann: «Wie wird man eigentlich Präsident?» Ich versuchte, ihm die Frage zu beantworten:

- Für etwas Interesse zeigen;
- in eine Aufgabe einsteigen, sich engagieren;
- sich für eine Funktion in einem Vorstand anbieten . . . oder noch besser, «berufen» zu werden;
- in diesem Vorstand auch etwas tun: zum Beispiel Protokolle schreiben, Anlässe organisieren oder in einer Verhandlung auch Verantwortung übernehmen . . . ;
- bis es dann in jenem Verein einen (neuen) Präsidenten braucht . . . und die Anzahl der möglichen Anwärter begrenzt ist . . . so dass jemand dann plötzlich gewählt ist;
- dass es aber hiezu doch noch den eigenen Willen brauche . . . oder den Wunsch.

Ein vielseitiges Amt

Der junge Frager aber bohrte weiter: «Was tut ein Präsident?» Er hätte zwar (wenn er nicht so gut erzogen worden wäre) die Frage lieber so gestellt: Was tut ein Präsident überhaupt . . . oder noch direkter: Tut ein Präsident überhaupt etwas . . . oder beschränkt sich dieses Tun letztlich nur darauf, den anderen

zu sagen, was sie zu tun hätten? Während ich damals meinen Gegenüber glaubhaft davon überzeugen konnte, dass es mit Zuschauen allein doch nicht ganz getan wäre, möchte ich nun, am Ende meiner Präsidentschaft, Ihnen, meine Damen und Herren, die Antwort ein zweites Mal geben:

Das Amt des Präsidenten des Schweizer Heimatschutzes (SHS) ist ein sehr vielseitiges. Es besteht zwar statutengemäss (nur) aus der Leitung des Geschäfts-Ausschusses, der dann seinerseits für alles Weitere zuständig ist. Faktisch aber wird doch wohl letztlich vom SHS-Präsidenten erwartet, dass er persönlich auf die Geschäftsstelle einen Blick wirft und auch auf die Kasse, dass er ferner weitere Gremien, wie den quirligen und kritischen Zentralvorstand, die strenge Delegiertenversammlung sowie auch noch einige sehr agile Arbeitsgruppen führt, oder eben leitet.

Vor allem leiten

Aber was heisst denn nun leiten? Leiten heisst jedenfalls nicht nur verwalten (aber ohne Verwalten geht es natürlich auch nicht). Das Aufstellen und anschliessende Durchpauken einer (langen) Traktandenliste bedeutet Vorbereitung, langes und intensives Lesen. Es be-

dingt auch Initiative, Zug in eine Sache bringen, Ziele anstreben und Ziele erreichen. Leiten heisst aber auch Ausgleich, Kompromisse suchen und finden . . . auch menschliche.

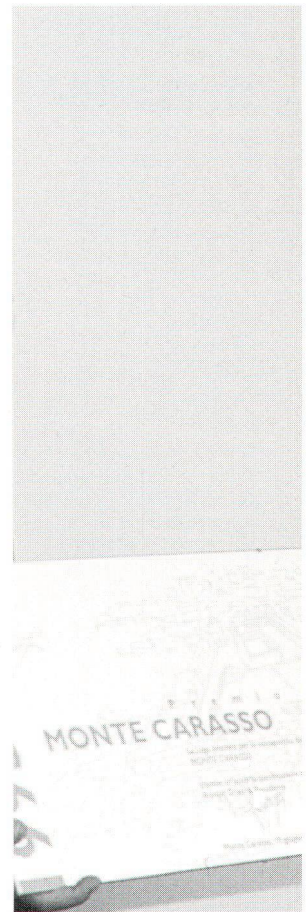
Leiten mag auch heissen, neue Richtungen suchen, vorschlagen, einschlagen und damit alte aufgeben. Leiten heisst auch Engagement zeigen, Zeit haben . . . oder sich nehmen.

Leiten heisst aber nicht, etwas alleine tun, sondern eben die obgenannten Gremien dazu bringen, dass sie es ebenso wollen. Das bedingt vielleicht vorgängige Kontakte, Gespräche. Der SHS-Präsident ist aber ausserhalb dieser Gremien ebenfalls ein gefragter Gast: Er sollte sich um die Sektionen kümmern oder gar um die Mitglieder (z.B. am Bott!). Er sollte die Sektions-Vorstände besuchen und die Ehrenmitglieder kennen – speziell natürlich die Gönner.

Auch Aussenstehende laden oft, teils aus echtem Interesse, teils gewissermassen zur Verzierung, den SHS-Präsidenten zu schönen Anlässen ein. Dabei sollte er den SHS oder die SHS-Ideen vertreten. Dies sollte er auch tun bei Behörden (z.B. auf Bundesebene). Er sollte dort eigene Wünsche und Begehren anbringen oder fremde erfüllen helfen, oder auch abwehren. In wichtigen Fällen steht es ihm auch frei, persönlich heimatschutz-aktiv zu sein an der «Front». Zu all diesen Pflichten sollte er etwas mitbringen: fachlich, taktisch, strategisch, psychologisch, menschlich – ja sogar sprachlich.

Eine schöne Zeit

SHS-Präsident, eine Aufgabe, welche wohl nie von jeman-



dem auch nur annähernd erfüllt werden kann. Und dies führt mich denn auch zur Beantwortung der dritten Frage, welche ich selber stelle: War es eine befriedigende Amtszeit? Während die Antwort betroffener Personen, Stellen und der obigen Gremien unterschiedlich ausfallen wird, darf ich sie für mich selbst positiv beantworten: Es war für mich eine sehr schöne, vielfach befriedigende und auch lehrreiche Zeit. Das Schönste waren wohl die vielen Kontakte, die «inneren» Kontakte mit Ihnen, liebe Mitdenker und Mitstreiter (für eine wirklich gute und wichtige Sache), die Kontakte aber auch nach aussen, beispielsweise in den Wakker-Gemeinden, wo «Freude herrschte», oder bei Begehungen und Besichtigungen.

Es verbleibt mir, dem Heimatschutz für die Zukunft gute Erfolge zu wünschen und Ihnen, besonders dem engeren Kreis, ganz, ganz herzlich zu danken.

Ihr Ronald Grisard



Ronald Grisard, président de la LSP, dans son élément lors de la remise du prix Wakker (photo Stähli).
SHS-Präsident Ronald Grisard im Element: bei der Vergabe des jährlichen Wakker-Preises. (Bild Stähli)

Eloge du président Ronald Grisard

Ouvert et fidèle

Par Me Jean-Claude Morisod, Fribourg

J'aime les symboles parce qu'ils évoquent sans trancher une fois pour toutes, et parce qu'ils laissent subsister cette part de doute et de liberté qui entoure toute chose, ce je-ne-sais-quoi d'incertain qui ajoute à leur charme. Et j'aime les signes par ce qu'ils annoncent comme l'espérance ou par ce qu'ils promettent mais en laissant toujours idéalement l'avenir ouvert, sans l'enfermer dans la seule idée du pro-

grès, hier, ou de la croissance, aujourd'hui, à quoi il faudrait tout sacrifier pour l'épanouissement de l'homme. Permettez-moi donc d'invoquer trois figures tutélaires de notre civilisation, Minerve, Mercure et saint Christophe, pour évoquer le septennat de notre président; Minerve, déesse de la sagesse, de la guerre et des arts, Mercure, son demi-frère, dieu des commerçants et des voyageurs – parent éloigné de

saint Christophe, protecteur des voyageurs modernes.

On n'a peut-être pas assez remarqué que Grisard est un patronyme d'origine française. C'est que Bâle fut bourguignonne et qu'elle demeure, comme Martigny, sur un fleuve européen au carrefour de trois pays, ici la France et l'Allemagne, là la France et l'Italie. Et c'est sans doute cette situation géographique privilégiée qui donne des ailes, comme Jupiter en imposa aux pieds de Mercure, et qui favorise naturellement l'esprit d'ouverture.

Eléments d'un portrait

Les historiens, gourmands lecteurs de signes, ne manqueront pas d'observer que durant la présidence bâloise, l'éditorial de «Sauvegarde» s'est ouvert aux membres les plus éminents de notre association, et même à des dirigeants d'associations proches, et que le comité central a siégé deux fois à Fribourg et une fois à Bâle, musardant un peu en dehors de l'axe central de Berne à Zurich. Ils observeront sans doute aussi que des trois editoriaux que notre président a rédigés, deux concernent le trafic – Mercure encore, et le troisième les principes généraux de l'activité de la ligue. Bien sûr, qui mieux que le spécialiste du commerce, des carburants et de l'asphalte pouvait exprimer notre point de vue sur les NLFA, Rail 2000 et l'IVS, les anciennes et les nouvelles voies de communication?

Je m'attarderai un peu, maintenant, sur le troisième éditorial. Le président Grisard a entraîné la ligue vers l'architecture moderne – je pense aux prix décernés aux villes de Winterthur, La Chaux-de-Fonds ou Montreux et aux colloques de Bâle et Zurich, et affirmé: «Der Heimatschutz blockt nicht ab; er ist nicht extrem konservativ. Wollte er seinen Zielsetzungen nachleben, müsste er eigentlich versuchen, die Bremse mitzutre-

ten.» C'est le langage de Mercure, avec la voix de Minerve, pour orienter par le dialogue et l'ouverture l'action de la ligue. Mais une autre pensée me paraît mieux encore cerner la philosophie de notre président: «Heimatschutz ist überall, ganzheitlich. Denn in der Beschränkung zeigt sich der Meister!» Vous aurez reconnu Minerve, pointant au détour de la phrase, et qui marque du sceau de la raison les limites de la sensibilité et de l'élan culturel.

Un autre signe de la personnalité de notre président, que je crois essentiel, ne pourra pas échapper à nos sagaces historiens: la sauvegarde du Wettsteinbrücke. Le combat qu'il a mené pour sauver ce pont le désigne comme le passeur du Rhin, comme ce saint Christophe aidant l'enfant que nous sommes à traverser le fleuve. Le bâton qui le soutenait et qu'il planta dans la terre à sa demande prendra racine et deviendra, vous le savez, un arbre magnifique et ombreux.

Ad multos annos!

Fidèle, sensible et généreux, courageux mais non téméraire, voilà esquissé le portrait que je voulais donner de celui qui abandonne au suivant la charge qu'il a tenue magistralement. Ouvert et fidèle, n'oublions pas ces qualités d'homme cultivé, choyant autant la beauté et l'harmonie – chères à Marcel Steiner – que la modernité – enfant chérie d'Hans Gattiker. Mais prenons garde, comme notre président a su le faire, de rester maîtres de nos actions afin de ne pas laisser notre barque être emportée aveuglément vers de tumultueux rivages par les sirènes du seul modernisme. Fidèles à notre passé, ouverts à notre temps, continuons de veiller sur notre patrimoine culturel, et continuons à encourager tout ce qui pourrait devenir, dans l'esprit de notre ligue, patrimoine commun du XXI^{ème} siècle. Ad multos annos!

Le Prix Wakker 1995 à Splügen

Pour un tourisme modéré

La Ligue suisse du patrimoine national (LSP) décernera son Prix Wakker 1995 à la Commune grisonne de Splügen, qui a réussi une remarquable coopération entre tourisme et sauvegarde du site. Par une stricte protection de la substance historique du lieu, la Commune préserve son patrimoine culturel et en même temps, grâce à un plan de zones rationnel, elle permet un développement économique raisonnable. La LSP remettra son prix à Splügen dans le courant de juin.

Splügen a été en 1972 l'objectif principal de la vente de l'Ecu d'or et, avec les moyens mis alors à sa disposition, a aidé à la conservation des toits de pierre traditionnels. En même temps on a créé une Fondation qui, depuis lors, a œuvré avec succès à la sauvegarde du centre historique. Jusqu'à aujourd'hui, sur son fonds de l'Ecu d'or, elle a pu fournir 100 000 francs, par un don de la LSP 120 000 francs, par une aide de la Commune 40 000 fr. et de la part de particuliers 10 000 fr., ce qui a déclenché diverses subventions totalisant un million de francs et aidé à faire restaurer des édifices pour un total de coûts de quelque 9 millions.

Caractère familial

En 1984 est venu en discussion un projet de télécabines de grandes dimensions, qui a été rejeté par l'Assemblée communale. Cela n'a pas empêché la Commune d'aménager, sur la rive gauche de la vallée où monte la route du Splügen, un domaine skiable de 2 km² environ, avec quelques monte-pentes et d'un caractère «familial» prononcé. Pour l'été, la région environnante offre des itinéraires pedestres peu fatigants qui mènent à de petits lacs de rêve et à des points de vue impressionnants, et qui sont déjà acces-

sibles à des enfants en âge de scolarité primaire.

Site protégé

Le site traditionnel existant aujourd'hui est principalement marqué par les imposantes

«soustes», bâtiments commerciaux édifiés après l'incendie de 1716. Le col du Splügen, comme celui du San Bernardino, fut déjà utilisé par les Romains, de sorte qu'on peut admettre que le «tourisme» a fixé dès le début le destin du village. Il en est d'ailleurs pleinement conscient, puisqu'il présente dans une brochure attrayante et bien conçue une visite de la localité, et de plus – ce qui est rare dans un site touristique – une nomenclature bibliographique concernant le village et ses alentours.

Le tourisme au sens moderne y est apparu après que, dans les années trente et quarante, le trafic des voyageurs et des marchandises eut été presque paralysé à Splügen.

Le premier coup contre cette source traditionnelle de gain avait été déjà, en 1882, l'ouverture du tunnel du St-Gothard, qui enlevait sa justification à la route du col du Splügen, construite en 1820 et moderne pour l'époque.

Au temps de la seconde guerre mondiale, une entreprise hydro-électrique présenta encore un projet impliquant que toute la vallée fût noyée, mais il échoua aussi bien devant la population qu'à la suite d'un recours auprès du gouvernement grison – c'était le bon temps!

Splügen a veillé à encourager un tourisme familial; les pentes environnantes ont pu être en grande partie préservées (photo LSP).

In Splügen wurde ein familienfreundlicher Tourismus gefördert, der die Landschaft freigehalten und das Ortsbild weitgehend geschützt hat. (Bild SHS)



Wakker-Preis 1995 an Splügen

Für sanften Tourismus

shs. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) wird den Wakker-Preis 1995 der Gemeinde Splügen GR übergeben, die ein beachtenswertes Zusammenwirken zwischen Ortsbilderhaltung und Tourismus erreicht hat. Durch einen strikten Schutz für den alten Ortskern bewahrt die Gemeinde ihre baukulturelle Substanz, und gleichzeitig ermöglicht sie durch eine rationale Zonenplanung eine wirtschaftlich vernünftige Weiterentwicklung. Der SHS wird der Gemeinde den Preis anlässlich einer Feier im Juni übergeben.

Splügen war im Jahr 1972 Hauptobjekt der Schoggitaleraktion und hat mit den

ont pas été construites et le site a

nges um das Dorf vor Überbauung

damals erhaltenen Mitteln die Erhaltung der traditionellen Steindächer unterstützt. Gleichzeitig entstand eine Stiftung, die sich seither in einem umfassenden Sinn erfolgreich für die Erhaltung des alten Ortskerns einsetzt. Bis heute konnte sie aus dem Talerertrag 100 000 Fr., vom SHS 120 000 Fr., von der Gemeinde 40 000 Fr. und von Privaten 10 000 Fr. einsetzen, wodurch eine Million Franken an Subventionen und ein Bauvolumen von rund 9 Millionen Franken ausgelöst wurden.

Familienfreundlich

1984 kam das Projekt für eine Grosskabinenbahn auf den Piz Tambo ins Gespräch, doch wurde es in der Gemeindeversammlung abgelehnt. Trotzdem hat die Gemeinde an der linken Seite des Tals, durch das sich die Splügenpassstrasse hinzieht, auf einer Fläche von etwa zwei Quadratkilometern ein Skigebiet mit einigen Liften aufgebaut, das einen ausgesprochen familienfreundlichen Charakter aufweist. Für den Sommer bietet die Umgebung attraktive, aber unstraziöse Wanderrouten zu verträumten Bergseen und beeindruckenden Aussichtspunkten an, die auch von Kindern im Primarschulalter durchaus zu bewältigen sind.

Der Ortskern erhält einen

wirkungsvollen Schutz vor allem dadurch, dass der Zonenplan die Empfehlungen des ISOS (Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz) weitgehend berücksichtigt. Das heute vorhandene traditionelle Ortsbild ist hauptsächlich von den imposanten Handels- und Sustenhäusern geprägt, die nach einer Feuersbrunst im Jahr 1716 entstanden sind. Allerdings benützten schon die Römer die beiden Übergänge des St. Bernhard- und des Splügenpasses, so dass man ohne weiteres annehmen kann, der Fremdenverkehr habe das Schicksal der Gemeinde von Anfang an wesentlich bestimmt. Dessen ist sich diese aber offensichtlich bewusst, denn sie bietet in Form einer kleinen, aber sorgfältig abgefassten und attraktiv hergestellten Broschüre einen Dorfrundgang an und im weiteren – wohl eine Seltenheit in einem Fremdenort – ein Literaturverzeichnis über das Dorf und dessen Umgebung.

Das waren noch Zeiten!

Der Tourismus im heutigen Sinn begann sich heranzubilden, nachdem in den dreissiger und vierziger Jahren der Reise- und Güterverkehr in Splügen fast vollständig erlahmt war. Den ersten Schlag gegen den altüberlieferten Erwerb hatte 1882 die Eröffnung des Gotthardtunnels geführt, der die um 1820 gebaute, für damals moderne Splügenpassstrasse ihres Zwecks beraubte. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges präsentierte dann noch ein Kraftwerkunternehmen ein Projekt, demzufolge das ganze Tal unter Wasser gesetzt worden wäre, doch hatte das Vorhaben weder bei der Bevölkerung noch mit einem Rekurs bei der Bündner Regierung – das waren noch Zeiten! – eine Chance.

Treuer Gefährte

Zum Abschied von Dr. Jürg Scherrer

Am 27. März ist in Meggen LU Dr. Jürg Scherrer-Hösli, alt Oberrichter und Ehrenmitglied des Schweizer Heimatschutzes SHS, im 83. Lebensjahr gestorben. Mit ihm verliert der SHS einen langjährigen Kampfgefährten, dessen Voten im Zentralvorstand und in der Delegiertenversammlung Gewicht hatten und mit denen er auch heimatschutzexterne Kreise zu überzeugen vermochte. Das hartnäckige Ringen lag dem begeisterten Miliz-Offizier ebenso wie das sorgfältige richterliche Abwägen, die unverblühte Meinungsäusserung genauso wie die diplomatische Redewendung oder das trübe Zitat aus der Schatzkammer der Literatur.

Seine grössten Verdienste erwarb sich Jürg Scherrer im Bereiche des Gewässerschutzes und der aktiven Mitarbeit am Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, das der Bundesrat später über weite Strecken in das Bundesinventar übernommen hat. Aber auch für die Erhaltung der Kulturgüter machte sich der Verstorbene während Jahrzehnten stark, unter anderem in den Gremien des Inner-schweizer Heimatschutzes und verschiedener lokaler und regionaler Organisationen. Als geschichtskundiger und am Weltgeschehen interessierter Mensch verfügte Jürg Scherrer zudem über einen offenen Geist. Dieser kam ihm unter anderem dann zustatten, wenn er einem «Grünschnabel» unter vier Augen den einen oder andern väterlichen Ratschlag erteilte, diesen in einer neuen Idee nach Kräften unterstützte und ihn aufmunterte. Wir werden uns immer dankbar des lebenswürdigen Freundes vom Vierwaldstättersee erinnern.

Marco Badilatti

